

**Zeitschrift:** Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Thurgau  
**Band:** 26 (1886)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Eine kurze Beschreibung des Thurgaus  
**Autor:** Anwyl, Fritz Jacob von / Meyer, Johannes  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-585413>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gehalten, deren Fortbestand wir hauptsächlich der Jugend zu ver- danken haben werden.

Wird nun diese Erinnerung an die Boxelnacht unter ver- schiedenen Gestalten, Gebräuchen und Benennungen gefeiert, so ist durch das Zutreffen des gleichen Zeitpunktes als sicher an- zunehmen, daß diese noch in verschiedenen Ländern vorkommen- den Sitten gleichbedeutend sind, ob die Benennung nun Bochsel- oder Boxel-, Klepf- oder Kläpfleinsnacht heiße; alle diese Namen haben die Bedeutung anklöpfen, um Unterkunft bitten, früher gegen Sturm, Unwetter, später aber zur Verabreichung von Gaben. Letzteres hat sich nun im Laufe der Zeit in oben an- geführtem Sinne verloren; die Jugend aber wußte sich diese Ueberlieferung dennoch zu erhalten, indem sie diese altherge- brachte Sitte nach heutigem Modus ausführte; somit ist das Anklopfen, Bitten, Betteln bei uns verschwunden und hat einem beliebteren Ausdrucke der Freude und dem Gesange Platz gemacht.

**Hermann Stähelin.**

---

## **Eine kurze Beschreibung des Thurgaus**

von

### **Friß Jacob von Andwyl, Ritter.**

---

Andwyl heißen mehrere Orte im Kanton Thurgau: 1. Ober- und (Nieder-) Andwyl in der Munizipalgemeinde Birwinken, Kreis Bürglen, Bezirk Weinfelden. Die St. Stephanskirche zu Kon- stanzt besaß von alter Zeit her das Patronat über die Dorfkirche daselbst und ließ sich dieselbe Mittwoch nach Agatha (10. Februar) 1350 durch den Bischof Ulrich von Konstanz inkorporieren (Kopial- buch des Stiftes St. Stephan zu Karlsruhe, Fol. 19). Die Einkünfte der Kirche wiesen Probst und Kapitel des Stifts am 1. Juli 1363 dem Kelleramte zu unter der Bedingung, daß der Keller, der ein

Priester sein müsse, das Pfarramt in Andwyl versehe, eine Verordnung, die der Bischof Heinrich von seiner Residenz Gottlieben aus am 6. Juli bestätigte (ebendaselbst). Spuren eines Herrensitzes finden sich, wie es scheint, gegenwärtig innerhalb des Dorfbannes nicht vor. Man will aber wissen, daß südlich vom Dorf, auf dem niedrigen Hügel, welchem der Flurname „In den Reben“ beigelegt wird, vormals ein Herrenhaus gestanden habe. Die alte Straße führte östlich daran vorbei; ein Platthag nördlich von genanntem Platze ward zu Ende der zwanziger Jahre entfernt, und nordöstlich wurden die vielen Niederungen, die ein Ueberbleibsel des Burggrabens sein mochten, ausgefüllt. Ein anderer Platz soll im Dorfe selbst, südlich von der Kirche, etwas erhöht und von einem Herrenhaus besetzt gewesen sein, das zuletzt nur von einigen Jungfrauen, „Stifterinnen der Kapelle,“ bewohnt war. Längst ist derselbe ausgebnet und zu einem Gärtnchen umgewandelt. — 2. Links von der Thur, südlich vom Flecken Bürglen, liegt die Ortschaft Schererbuhwyl, in deren Nähe, westlich vom Dorf, ein paar Häuser „Burg“ genannt werden. Geht man längs des Baches aufwärts bis zur Hintermühle, so gelangt man auf einen kegelförmigen, mit Reben bepflanzten Hügel, auf welchem eine Ruine sich befindet, in der Pupikofer (Beschreibung des Thurgaus, Seite 234 ff., Geschichte des Thurgaus 1<sup>2</sup>, 520 ff.) die Reste der Burg Anwyl finden will. Er beruft sich dabei auf eine Urkunde vom Jahre 1387. Allein die genauere Einsicht dieses Altenstückes, das im Bürgler Archiv zu St. Gallen liegt, lässt einen solchen Schluß zunächst nicht ziehen. Darnach verkaufte nämlich Katharina von Röta den Freiherren von Sax Güter an der Thur, unter denselben auch den Thurm und Baumgarten zu Buhwyl. Hingegen bezeichnet ein Lehenbrief des Freiherrn Hans von Roseneck vom Jahr 1463 den thurn vnd das burggesäss zuo Anwyl ob dem dorf ze Buowyl gelegen, schon deutlicher, und aus einem Kaufbrief, den der belehnte Hans von St. Johann durch den thurgauischen Landrichter, Graf Heinrich von Thengen-Nellenburg, an die Herren von Helmstorf im gleichen Jahre aussstellen ließ, ersehen wir die Lage dieser Burg noch bestimmter; er veräußerte nämlich sinen thurn genant Anwil zwüschen Buowiler vnd Winenberg (jetzt Innenberg genannt) in dem Thurgöw gelegen; westlich davon weist das Blatt Neufirch der topographischen Karte den Flurnamen „Burghalde.“ Hienach kann als ausgemacht gelten, daß zwischen Schererbuhwyl und Innenberg, oberhalb der Hintermühle, eine Burg stand, die den Namen Anwyl trug.

— 3. Noch befindet sich ein dritter Ort dieses Namens links an der Straße von Sirnach gen Fischingen, zwischen Wiezikon und Oberwangen; allein eine Burg oder Burgruine Anwyl ist auf dem Banne dieses Dorfes bis jetzt nicht bekannt geworden.

Indem man das pfälzische Geschlecht des Namens Anewyl, welches den gefeierten Truchsessen Markwart hervorgebracht hat, für unsere Frage endlich einmal ganz außer Acht lassen sollte, gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß die thurgauische Adelsfamilie, die sich von Anwyl nannte, ihren Stammssitz bei Schererßbuhwyl gehabt habe. Gleichwohl läßt sich mit den bis jetzt zu Tage geförderten Belegen der Beweis hiefür nicht mit Sicherheit antreten, und dies um so weniger, als die Unsicherheit des Entscheides vermehrt wird durch eine gleichnamige St. gallische Familie (von Einwyl oder Anwyl) aus der Nähe von Gossau.<sup>1)</sup> Einzelne Glieder der thurgauischen Familie werden, wie das Thurgauische Urkundenbuch erzeigt, schon im dreizehnten Jahrhundert mit dem Titel milites, Ritter, namhaft gemacht und auch der Taufname Friedrich oder Fritz ist bereits aus dem Jahre 1400 urkundlich zu belegen.

Was nun unsern Fritz Jacob von Anwyl anbelangt, so gaben die wenigen bei Leu und Pupikofer befindlichen Notizen bisher geringe und dazu noch ziemlich unsichere Auskunft über diesen bei den Zeitgenossen jedenfalls sehr angesehenen Mann. Es wäre an der Zeit, seinen Lebenslauf, der eng mit den Bewegungen der Reformation im Thurgau verbunden ist, aufzuhellen. Ich bin augenblicklich nicht in der Lage, dies zu thun, vermag jedoch einiges Bauholz aufzutreiben für den, welcher Lust hat, sein Leben zu zimmern.

1481, 31. Oktober, Schadloshaltung Burkarts von Anwyl, Chorherrn zu Bischofszell, und seines Bruders, Fritz Jacob v. A., gegen das Gotteshaus St. Gallen und den Leutpriester zu Niederbeuren, wegen einer jährlichen Pension von der Kirche daselbst (Stiftsarchiv St. Gallen).

1485 F. J. v. A. anwesend beim Turnier zu Ansbach (Crusius, Schwäb. Chronik 2, 123).

1489, 11. Juni. F. J. v. A. bittet den Abt Ulrich von St. Gallen um die Einwilligung zum Verkauf eines jährlichen Zinses, dessen Unterpfand Lehen vom Stift St. Gallen war (Stiftsarchiv St. Gallen).

<sup>1)</sup> Mäf, Chronik von St. Gallen, Seite 11 bis 13 verlegt Neu-Anwyl nach Arnang. Vergleiche unser Regest von 1522.

1497, 15. März. Er entscheidet als Schiedsrichter einen Streit zwischen Ulrich von Sax und der Meisterin von Münsterlingen um den Hof Heimenhofen (Kopialsbuch von Bürglen im St. Galler Stadtarchiv).

1499, 7. Januar. Vertrag des Gotteshauses St. Gallen mit J. J. v. A. als Lehensherren der Kirche und Pfründe zu Welfensberg, belangend den Zehnten auf dem Lömberg (St. Galler Stiftsarchiv).

1501, 15. Februar. J. J. v. A. meldet der eidgenössischen Tagsatzung in Zürich, daß die Hegauer Ritterschaft mit den Eidgenossen in freundliche Einung zu kommen wünsche, und läßt die Eidgenossen an den römischen König und dessen Regierung zu Innsbruck schreiben, sie möchten ihm seine Forderung bezahlen (Eidgenössische Abschiede III. 2, 99. 103).

1506, 25. Mai. J. J. v. A., Ritter, Hofmeister des Bischofs von Konstanz, erscheint mit andern Herren als Gesandter des römischen Königs Maximilian auf dem Tage zu Zürich zur Behandlung eines Bündnisses mit Max (ebendaselbst Seite 345).

1508 erbaute J. J. v. A. zu Rickenhub, unweit des St. gallischen Anwyl, einen Edelsitz (Naf, Chronik von St. Gallen, Seite 13).

1511, 9. September. J. J. v. A., Hofmeister des Bischofs von Konstanz, erscheint als Bote desselben auf der Tagsatzung zu Luzern mit Beschwerde wegen des Schlosses Gottlieben und wegen des Landvogts im Thurgau (ebendaselbst Seite 579).

1512, 7. Februar. J. J. v. A., Ritter, besitzt das Dorf Dozwyl (ebendaselbst Seite 596, Stridler, Aktenammlung 2, Nr. 1146).

1513, 9. Dez. Abt Konrad III. v. H. Rechberg zu Einsiedeln empfiehlt den Herren von Schwyz seinen Oheim J. J. v. A., Hofmeister des Bischofs. Abt Konrad war früher Verwalter zu Freudenfels-Eichenz gewesen (Einsiedler Reg.-Nachtr. Nr. 41).

1517, 22. Juni, 20. November. J. J. v. A. ist Schiedsrichter in zwei Streitsachen (Stiftsarchiv St. Gallen).

1519, 14. März. J. J. v. A. und Ludwig v. Helmstorf Räthe des Herzogs von Württemberg (Eidgenössische Abschiede III. 2, 1141).

1519, 17. August. J. J. v. A. ist Zusäger eines Schiedsgerichts für den Bischof von Basel (ebendaselbst Seite 1186).

1519, 25. Oktober, ist erkrankt (ebendaselbst Seite 1200).

1520, 19. September. J. J. v. A., Vogt zu Bischofszell, hilft mit andern Zusägern den Spruch formulieren in dem Streite des

Bischofs von Basel mit den Eidgenossen betreffend das Lehen der Grafschaft Valendis in Neuenburg (ebendaselbst Seite 1256).

1522, 17. November. Vertrag zwischen F. J. v. A. und den Besitzern des Gutes „Bifang“ bei Blaiken, welches denen von Anwyl an die 200 Jahre her gehört hat, wonach die Inhaber dem genannten Ritter den Zins gen Bischofszell oder auf die Veste Nüwen Anwyl liefern sollen (Laßbergisches Chartular).

1523, 28. Januar. Erste Disputation in Zürich. Schickt wieder bischof von Costenz sein wicbischof, doctor Johan Fabri, mit sampt seinem Hofmaister, her Fr. J. v. A., ritter, gen Zürich, si bitten, von dijem gesprech abzeston. Mocht nüt erschießen; man fuor für. (Fridol. Sichers Chronik von E. Gözinger, Seite 61. 190; Reßlers Sabbata 1, 177).

1523. Vertrag des Stifts St. Gallen mit F. J. v. A., Ritter, Vogt zu Bischofszell, wegen des Korn- und Wergzehntens, der von einigen Neugreutgütern zu Anwyl nach Gößau gegeben werden soll. (Eidgenössische Abschiede IV. 1a, 294. Wyler Schriften im St. Galler Stiftsarchiv.)

1523, 3. August. Der Bischof von Konstanz gibt durch Ritter F. J. v. A. Bericht über allerlei Ungehorsam und Widerwärtigkeit, die ihm von einigen Priestern in seinem Bisthum begegne. (Eidgenössische Abschiede, ebendaselbst Seite 313 mit einer Bemerkung des Luzerners Eysat: „Dieser hat hernach apostatiert, zwinglichen Glauben angenommen, vil böser sektischer Lieder gedichtet und drucken lassen.“)

1524, 20. Juli, 15. Dezember. Mitsiegler zweier Briefe (Münsterlinger Regesten Nr. 502. 503).

1524, 13. Oktober. Ritter F. J. v. A., früher Hofmeister des Bischofs von Konstanz, Vogt zu Bischofszell, verantwortet sich auf die Anschuldigung, daß er zu der lutherischen Sekte gehöre; man solle es ihm in Zukunft nur sogleich zu wissen thun, wenn wieder so etwas über ihn gesagt würde, damit er sich verantworten könne (Eidgenössische Abschiede IV. 1a, 504).

1524, November? — Streit mit Hans Kaspar von Bubenhofen wegen einer Hinterlassenschaft (Strickler, Aktenammlung 1, Nr. 938).

1526 gieng ich mit her Hansen Alber uf Friß Jacobs von Anwyl hochzit nachtes von Costenz, was mechtig dunkel, welche hochzit gehalten ist uf nechsten tag nach Andree (Sichers Chronik, Seite 74).

1527. F. J. v. A. läßt die „Beschreibung des Thurgaus“ im Druck erscheinen. Vorrede vom 9. Januar.

1528. Erscheint beim Abschluß eines Vertrages zwischen Pfarrer Keller in Regenstorf-Dielstorf (Egli, Altkensammlung Nr. 1125. 1433).

1529. Am 5. Februar hielten die Bischofszeller eine Gemeindeversammlung; diese beschloß, den Geistlichen Auftrag zu geben, daß sie die hl. Schrift durchforschten, um zu erfahren, ob die Messe und die Haltung der Bilder darin begründet sei. In seiner Antwort verneinte der städtische Klerus die Frage. Auf St. Paulstag wurden daher die Kirchen ausgeräumt und die Messen abgestellt. Zudem gab ihnen der Bischof einen Prädikanten, welchen sie haben wollten, also daß alles von den Bürgern ohne Kosten und Schaden reformiert ward. „Und ist allda,“ sagt Joh. Kessler, „uffstifter und handhaber Gottes worts evangelischer warheit mit fürsichtigem rathschlag anfenglich und fürnemlich gewesen herr Friedrich von Auwil warhaft ein ritter, ob er glich des bischofs hofmeister und ganz verwandter rath; e aber alles dann übung evangelischer leer verlassen wellen, sucht sinen lust in slißigem studieren; deshalb er sich keinen kosten vil gelerte bücher (als einen kostbarlichen schatz zu underhalt der warheit) ze sammelen beduren läßt.“ (Kesslers Sabbata von E. Gözinger 2, 188. Sichers Chronik Seite 161. 162).

1530, 16. Mai. F. J. v. A. lädt den Reformator Ulrich Zwingli ein, nach der Synode, die demnächst zu Frauenfeld abgehalten werden solle, zu ihm zu kommen und bei ihm Herberge zu nehmen, oder, wosfern der Geladene zu kommen verhindert wäre, ihm ein Empfehlungsschreiben für den jüngsten seiner drei Söhne, dessen Entwurf er ihm durch seinen Schwager, Hans Heinrich von Klingenber, nach Frauenfeld überantworten lassen wolle, an den Landgrafen von Hessen zu bestellen (Zwinglii opera. Vol. VIII. Epistolar. II, 454 bis 455).

1531, 5. Juli. F. J. v. A. und Ludwig von Helmstorf bitten Ulrich Zwingli um Fürsprache beim thurgauischen Landvogt für den Kaplan Weibel zu Büsenhofen (Strickler, Altkensammlung 3, Nr. 907).

1537. Frau Anna von Auwyl, geborne von Klingenber, Wittwe des Ritters F. J. v. A., verleiht das Gut in der Biži dem W. Zwinter (Stiftsarchiv Bischofszell).

Seine drei Söhne hießen: Kaspar, Friß Jacob und Hans Albrecht. Der letztere war Landvogt in Röteln und starb 1570 (Bierort, Bad. Gesch. 1, 439 und 505). Der Vater soll als Obervogt von Tübingen (1540?) gestorben sein. Sein Grabmal befindet sich in der

dortigen Stifts- oder Kollegiatkirche (Beschreibung des Oberamts Tübingen. Stuttgart 1867, Seite 225). Seine Nachkommen lebten in Württemberg, starben aber im Mannsstamm 1621 aus.

Da nach dem letzten Regest Frau Anna von Anwyl (vergleiche Rügers Chronik Seite 681, 6) schon im Jahr 1537 Wittwe genannt wird, so kann ihr Gatte F. J. v. A. nicht wohl, wie Pupikofer und andere meinen, erst 1540 gestorben sein.

Vier geistliche Lieder von ihm enthält das „Nuw Gsangbüchle von vil schönen Psalmen vnd geistlichen liedern, durch etliche diener der kirchen zu Costenz vnd anderstwo merklichen gemeert, gebessert vnd in gschickte ordnung zejammen gestellt, zu übung vnd bruch jrer auch anderer Christlichen kirchen. Gedruckt zu Zürich by Christoffel Froschower Im Jar M. D. XX.“ Sie sind wieder abgedruckt bei Phil. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Band 3, Seite 804 bis 806.

F. J. v. A. soll auch (nach Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte, Band 4, Nr. 1002, und Leu, Lexikon 1, 223) eine Helvetische Chronik geschrieben haben, welche in der That von H. Bullinger hie und da (z. B. Buch XI, Belagerung von Rapperschwyl anno 1444) zitiert wird. Leider scheint dieselbe bis jetzt nirgends sich vorgefunden zu haben, so viel mir bekannt ist.

Die nachfolgende Schrift, die sich im Nachlasse des verstorbenen Dekan F. J. A. Pupikofer vorgefunden, wird von den Bibliographen als äußerst selten bezeichnet. Sie umfaßt nur vier Seiten in 4°; Druckort und Drucker sind nicht angegeben. Sie scheint der erste Versuch des Verfassers gewesen zu sein.

(S. 1.) **titelblatt): Beschreibung des volcks vnd  
der Landtschafft Thurgöw, durch  
Fritz Jacob von Anwyl  
Ryttern, vßgang=  
en im iar der zal  
MDXXXVij.**

(S. 2.) **Dem Edlen gestreungen ritter her | Hansenn Landſchad zu Stainach, <sup>1)</sup> embütt Fritz | Jacob von Anwyl zu Nüwen ainwyl  
rytter, sin früntlich wylig dienſt zuvor. Es hat vergangner**

<sup>1)</sup> Der Ritter Hans Landſchad von Steinach wird unter die der Reformation günstigen Adelichen im Kraichgau (Gegend um Bruchsal)

zyten ain Thurgöwyſcher pur zu beschirmm Euangelischer leer, ain viersilbisch gedichtle <sup>2)</sup> beschriben, vnd durch den truck lassen v̄zgon, Welches, wiewol es ſurz iſt, hat es doch etwas maiſterschafft in imm, dadurch dan din ſtreng nit vnbillich in verwunderung komen ſyn möcht, was art doch diſ landschafft hett, da auch die groben puren, wider den gmainen bruch, föllche künſtliche gedicht machen, Darumb diner ſtrenge vnd lieb zu gefallen, beschrib ich die art vnd gelegenheit der Lanndtschafft und des volks Thurgöw (welches ich durch tägliche erfarnuſ, vnd v̄z gloubwirdigenn gsichtſchribern [ſo!] erlernt hab) nit zwar nach der lenge, als wol not wer, vnd die ſach auch erforderete, ſonder nachdem es die fürze minſ ſchribens hat verfaffen mögenn | Das wollſt von mir früntlicher mainung annemen, ſolt dir früntlichen dienſt ze bewyſenn, mich allzyt gutwyllig erſinden, Ge- ben zu Nüwen ainwyl im Thurgöw, vſſ den nünden tag Zen- ners im iar tuſet fünſhundert zwainzig vnd ſiben.

(S. 3.) **Thurgöw hat den nammen von** | dem Wasser Thur, wölches wäſſer jnn Thur= | göw, vnd namlich imm Thurtal entspringt vnd flüſt gegen Sonnen vſſgang, demnach gegen Sonnen ni- dergang, miten durch das Thurgöw biž in den Ryn. Thur- göw iſt vor vaſt alten ziten ein fierder teil des ſtritparen mech- tigen volks Heluetiorum geſyn, dann als die ſelbigen Heluetier (dero houptmann Argentorix ein graff von Rypurg <sup>3)</sup> geweſen iſt) jnen mit ſampt jrn nachpuren den Algöwern oder Lechfel- der <sup>4)</sup> fürnamen in Galliam zuziehen, die land jn zunemen vnn̄d ſich alda niderzulaffen vnd zu wonen, auch dafür hielten das

gezählt. Schriften des badischen Alterthumsvereins 1846. 1, 259. —

<sup>2)</sup> Ueber dieses Gedicht ſiehe Pupikofer, Geschichte des Thurgaus 2<sup>2</sup>, 182. —

<sup>3)</sup> Im ſechszehnnten Jahrhundert drang ſo viel Quellenſtoß aus dem Alterthum auf einmal ſich den Geschichtsliebhabern auf, daß ihnen die Köpfe wirr wurden. Wer damals zum ersten Male auf die Idee kam, den Orgetorix zu einem Grafen von Rypurg zu machen, weiß ich nicht. — <sup>4)</sup> Er meint vermutlich die Tulingi und Latobriges oder nach einer andern Lesart Latovici; denn die Boii, deren Namen

jnen sölchſ lichtiglich zuthun wer, fidmal sy die anderen alle mit sterck überträffen, vnd damit niemand begird oder anfechtung hett wider heim zu ziehen, vereintten sy ſich deß, daß ein yeder ſin eygen huß vnd wonung, allen hußrat, frucht vnd was sy nit mit jnen vff die reyß nemen möchten, verbrennen ѿlt, alls sy auch datten, Also ſind die Thurgöwer<sup>5)</sup> auch mit gezogen, Und wz<sup>6)</sup> jr (der Helueten) anſchlag jrn weg für Genff hinyn zunemen.

Als aber der Cesar Julius (der denn vff die zeyt herr dißhalb dem gepirg was<sup>7)</sup> ѿllichens der Helueten anſchlag vnd fürnemen bericht ward, gedacht er jnen irn anſchlag zu wenden vnd widerſtand zu thun, ließ ylenz von dem Genffer ſee biß an den berg Thura<sup>8)</sup> ain maur ſechzehn ſchuch hoch, und nünzehn tuſend ſchritt lang vnd einen graben davor machen, nam im selber für inen alda zu weeren, Als aber den Helueten des feiſers fürnemen anzeigt ward, gedachten sy ein andren weg zu ſuchen, wurben an die Burgundier genannt die Hedwischen<sup>9)</sup> her (Seite 4) diſſhalb dem wasser Sena<sup>10)</sup> gelegen, die dann inen geſründt vnd geſchwägrett<sup>11)</sup> waren, erlangtent jo vil by inen, daß sy inen baß gaben, damit namen sy jrn herzug für, zugen über die Hedwischen biß an das wasser Sena, welches wasser die nider vnd oberburgundischen (das iſt die hedwischen vnd die Sequanischen) von ein andren ſcheidet, richteten über das wasser Sena ettlich pruggen vnd zoch dry teil des heers hinüber, vnd der vierd teyl (das waren die thurgöwer)

---

man frischweg mit Bayern überſetzte, konnte man im ſechszehnten Jahrhundert nicht wohl in den ſchwäbischen Allgäuern finden. — <sup>5)</sup> So deuteten die Gelehrten damals den Namen der Tigurini. — <sup>6)</sup> Lies: was, d. h. war. — <sup>7)</sup> Der Tribun Vatinius brachte im Jahre 59 den Antrag an's Volk, daß C. auf fünf Jahre Gallia Cisalpina (was der Verfasser wohl unrichtig verſteht) und Illyricum zu Provinzen erhalten ѿlzte; der Senat fügte dann noch Gallia Narbonensis dazu. — <sup>8)</sup> Tura. — <sup>9)</sup> Die Häduer. — <sup>10)</sup> Die Saone, bei Cäſar Arar. — <sup>11)</sup> Ambarri, necessarii et consanguinei Hæduorum. Cæſ. BG. 1, 11.

beleib her dißhalb, der meinung, mornndes oder über ettlich tag auch hinüber zuziehenn, Aber der keiser hatt sich mitt sinem kriegs volck erhept, zoch mit grosser yl daher gegen den veinden (dann er hatt die artt an im, was er vermeint das zu thun wer, das tät er fürderlich on verzug) vnd betratt die thurgöwer nach her dißhalb der Sena, überfiel die on bewart, gwan den syg vnd schlug die thurgöwer vnd sprach zu sinen kriegern: Sehent zu lieben krieger, glicher wiß wie diß vierdeil der Helueten die thurgöwer vormals in Italienn<sup>12)</sup> unsfern schweher<sup>13)</sup> Lucium Cassium in abwesen der andren dryer teil der Helueten, erschlagen haben, also sind sy vns nekund auch in abwesen der andren worden das wir sy geschlagen vnd unsfern schweher gerochen haben Also sind die thurgöwer<sup>14)</sup> ein vierderteil der Helueten, vnd vff die selbig zeitt welscher sprach<sup>15)</sup> gewesenn zc. zc.

Wie aber die tütsch sprach by inenn zugenomen hab find ich also. Als der Cesar nek die thurgöwer überwunden hett, wollt er sin glück wyter gegen den Helueten versuchen, fand weg das er durch bruggen eyns tags über die Sena kam, do die Helueten vormal zwenzig tag an gebrugget hatten,<sup>16)</sup> zoch also den finden zwölff tag nach, also das der hindrest teil des heers der Heluetern (Seite 5) des keisers vordren teil nit mer dann sechs tuſend ſchridt wyt von ein andren waren, also, das kein teil dem andren den ſtrit oder ſinen vorteil übergeben wolt. Danebend geschachen vil guter ſchalmüzen, vnd ward wenig erschlagen. Die wil aber die heer jo nach by einandren lagen, mocht es ſich nit erweren, sy kamen zu ſtrit, die Helueten datten ritterlich vnd mannlich weer, ſtritten ganz onerschrockenlich, der maß, bz der ſtrit ein ganzen tag byß in die nacht weret, das nieman wüſſen mocht vff welchen teil der syg fallen wolt.

<sup>12)</sup> Nach der jetzt herrſchenden Ansicht um Agen an der Garonne, im Gebiete der Nitiobrigen. — <sup>13)</sup> Der Schwiegervater Cäsars hieß Galpurnius. — <sup>14)</sup> Tiguriner. — <sup>15)</sup> Gallischer, keltischer Sprache. — <sup>16)</sup> Cæsar BG. 1, 13.

Aber dz glück das dem Cesar alweg für alle menschen vnd in allen sachen bytund,<sup>17)</sup> viel zu letzt vff des keisers syten, dz er die Helueten (doch in kainer flucht besonder in mannlicher weer) überwand, vnd zugen in der nacht vñ dem strit der Helueten hundert tusend vnd drissig tusend man hinweg. Als aber der keiser denen ylenz nit nach ziehen wolt, wurden die Helueten mangell halb der listrung, vnd sunst allerlei gebrechen darzu bracht, das sy legaten zum keyser schickten erlangten by jm ein friden hieß sy der keiser widerumm in ir landtschafft ziehen, beualch jnen die flecken, so sy verbrendt hatten, widerumb buwen, verschuff auch by jrn anstössern dz sy inen narung gaben vnd für seßten, vff das sy den hunger vertriben möchten, diewil sy doch alle frucht verloren, vnd nüt mer hetten, tadt das allermeist darumb, das die landtschaft der Helueter nit ler stüende, vnd die tütschen enthalb ryhs die nit innemen, Inn der Helueter läger wurden taflenn funden vnd dem keiser bracht, das der Helueter man, frowen vnd kinder von heimet gezogen wärind drymal hundert dusend vnd acht vnd sechzigtausend personen, von denen sind hunderttusend vnd zwey vnd fünffzig tusend<sup>18)</sup> wider heimkommen, vnd waren die taflen mit friechischen buchstaben (Seite 6) geschriben, Als nun der keyser das großmechtig manlich vnd stritpar volck die Helueten überwunden hätt, kamen garnach von allen Prouinzen des ganzen Gallerlands legaten, wunstend dem keyser glück, erbotent sich vil ghorſame, Under denen kamen auch die burgundischen Hedwischen, vielen dem keiser zu fuß, clagten sich mit geneigten höptern vnd weinenden ougen, wie die tütschen sy übertrungen, täglich über Rhyn schiffsten, nemen ir landtschafft yn, liessen sich allda nider, hetten sy inen zinspar gmacht, darumm sy jnen jr eigen kind zu gysel geben hetten, vnd diewyl sy alweg an dem Römischen gewalt trüwlich vnd wol gefaren wärind, batten sy jnn (den Keiser) das er die Tütschen ixs fürnemens abstellen wölte. Der

<sup>17)</sup> Cäsaſs Glück war sprüchwörtlich. — <sup>18)</sup> Cäſar BG. 1, 28 sagt: numerus milium c et x.

kaifer namm die sach an, schickt legaten zu den Tütschen, begert einer tagleistung,<sup>19)</sup> Aber der Tütschen oder Schwaben künig Arioistus schlug die taglaistung ab, zoch damitt über Ryn, wolt syn ingenomen land behalten, vnd dem keyser widerstand thun, kam mit dem keyser zu strit, verlor den stryt, kam jnn der fluchtt in eim zullen<sup>20)</sup> über Ryn, sine zwey wyber (dero eine ein Schwebin die ander ein Peyrin was<sup>21)</sup> wurden jm mit sampt der einen dochter erschlagen, die ander dochter ward gefangen. Demnach sind die Schwaben oder<sup>22)</sup> Tütschen mit dem keyser vereint worden, mit im nit allein gen Rom, besonner in Egipten oder Alexandrien gezogen,<sup>23)</sup> vnd do sy also des keyser's früntschaft erlangten, haben sy ir erst fürnemen wider vnderstanden, vnd also mit der zyt die lantschafften herdihalb Ryns ingenomen vnd sich da nider gelassen. Also vnd der gſtalt, sind die landtschafften der Helueten, vnd demnach hinab biß gen Cöln zu tütscher sprach komen. Nun wyter von der gelegenheit der landtschafft vnd art des Thurgöws (Seite 7) anzeigung zu thun, so ist zu verſton, dz die Landtschafft<sup>24)</sup> ſich nach der lenge ſtreckt vff eilf lenndiſcher mil wegs vnd nach der breite ſechs myl, vnd hept an, an ort vnnend da das wässer Lindtmarch ſouſt in den Reyn,<sup>25)</sup> gat die Lindtmarch für Baden im Ergöw hinuf gen Zürch, den Zürcherſee hinuf biß gen Raperschwyl vnd Kaltbrunnen, von dannen über ettliche ruhe vnnend hoche gepirg biß zu ſant Johann inn der graſ-

<sup>19)</sup> Cæſar BG. 1, 34: placuit ei, ut ad Arioistum legatos mitteret, qui ab eo postularent, uti aliquem locum medium utriusque colloquio deligeret. — <sup>20)</sup> Boot, Schiff. — <sup>21)</sup> Cæſ. BG. 1, 53: Duæ fuerunt Arioisti uxores, una Sueba natione, altera Norrica. — <sup>22)</sup> Das oder ist bezeichnend für die Auffassung des ſechs-zehnten Jahrhunderts. — <sup>23)</sup> Viele Deutsche nahmen fortan Dienste in Cæſars Heer; das Reislaufen der deutschen Stämme ist alt. — <sup>24)</sup> Er meint hier natürlich den Umfang des alten Gaues Thurgau. Siehe Meyer, Gesch. des ſchweiz. Brechtes 1, 194. — <sup>25)</sup> Der Leser wird diesen Fehler, demzufolge die Lindtmarch (ſonſt Lindmagt ge- nannt) geradezu in den Rhein fließen ſoll, von ſelbst verbessern.

schaft Döckenpurg gelegen, da van das obgemelte wässer Thur entspringt, von sant Johann durch die Landtschaft Appenzel den Albstein vff die rechten hand laßende, hinüber widerumb an den Ryn, den Ryn hinab inn den Bodmensee biß gen Costanz, von Costanz den Ryn vnd Undersee hinab gen Steckporen, von dann wider in den Ryn, vor der statt Stein hinab gen Diessenhoffen, vor der Statt Schaffhausen hin gen Eglisow, gen Keiserstul vnd Clingnow, vnd widerumb in den Ryn, an ortt vnd enden da die Lindtmarch in den Ryn lousst. Und hat diser zirkell in im begriffen achtzehn gemureter Stett vnd Stettlin, namlisch, Steckborenn, Diessenhofenn, Eglisow, Keiserstul, Clingnow, Zürich, Raperschwil, Regensperg, Bülach, Winterthur, Frowenfeld, Wyl, Liechentschteig, Bischoffzell, Santgallen, Arban vnd Costanz, So sind auch in diser Lantschafft gelegen hundert zerbrochner schloß, vnd achtzig ganzer schloß vnd schlösslin darinn man wonung hat, Sunst so ist die Landtschafft ganz fruchtpar, dergleichen nit wohl erfunden werden möcht, als von gutem wyn und korn gwechs, ops, vich und vyl guter alppen, süßen weiden, daruon man vil vichs erzücht, fes vnd schmaltz erjennet, besunder so ist diß Lantschafft fischrich, vrsachennd die dry großenn anstossend see, als der (Seite 8) Bodensee, Undersee vnd Züricher see, der Ryn und die Lindtmarch, darzu ettlich ander see in der artt gelegen, darzu vil fischreicher wässer als die Thur, die Sitter, die Töss, die kämpt, vnd ander bäch. Wildtprädt hat diß land nit sundersvyl, schafft vyle der welt, den diß Lantschafft hat onglöplich vylvolck mag mit waarhait sagen, das diser zirkel wol zwainzig tujet  
 stritparer mann, die weder zu iung noch zu altt sind,  
 vermag, sunst ist es ain menschlich vnd früntlich  
 volck, by dem wol ze wonen ist.

Dr. Johannes Meyer.